

**Kaleidoskop-Reihe** – Der Panflötist Ulrich Herkenhoff im Weihnachtskonzert der Württembergischen Philharmonie

## Ein ganz exotischer Solist aus der Stadt

VON MARTIN BERNKLAU

REUTLINGEN. Mit einer ganz eigenen Mischung stimmte die Württembergische Philharmonie unter Gastdirigent Frank Zacher am Donnerstagabend in der voll besetzten Reutlinger Stadthalle zeitig auf Weihnachten ein. Nebenbei offenbarte sich der exotische Solist des Abends als Reutlinger, der Panflöten-Virtuose Ulrich Herkenhoff. Seit zwei Jahren wohnt er in der Stadt.

So ein bisschen bunter Gabentisch und lockeres Potpourri sollte und durfte bei diesem dritten Kaleidoskop-Konzert natürlich schon sein. Allein die Aufstellung war schon großzügig. Da standen drei Tasteninstrumente, der Flügel, ein türkisgrünes Cembalo und die Celesta, das Glockenklavier, neben der Harfe. Die hintere Reihe der Philharmoniker-Perkussionisten hatte von der bescheidenen Triangel bis zur Großen Trommel aufgeföhren, was es so alles an Schlagwerk gibt: Marimba und Vibrafon, Röhrenglocken und Handschellen.

Bei den Blechbläsern kamen jazzige Dämpfer zum Einsatz, die scharfe Piccoloflöte im Holz natürlich, womöglich schlich sich auch eine Bassklarinetten ein. Aber der Abend war auch eine Hommage an dieses uralte Hirteninstrument, das



Ulrich Herkenhoff mit seiner Panflöte in der Stadthalle. FOTO: BERNKLAU

vor ein paar Jahrzehnten der Rumäne Gheorghe Zamfir populär gemacht hat. Er hat Ulrich Herkenhoff für diesen Klang begeistert und auf den Weg geführt, nach einem ganz klassischen Flötenstudium das archaische Instrument in die konzertante Welt einzubringen. Er musiziert mit selbst gefertigten Panflöten, je nach Bedarf.

### Satter Sound mit Humperdinck

Ein satter Sound mit Engelbert Humperdincks »Königskinder«-Ouvertüre

durfte romantisch einstimmen, bevor Händels so schlicht ergreifendes »Lascia ch'io pianga« zeigte, dass die Panflöte nicht nur pfeifen, sondern auch innig singen kann. John Rutter, der große britische Postmoderne, wird oft schon neu arrangiert. Sein »Christmas Lullaby«, ein wunderhübsches Schlafliedchen, schien auch die Händel'sche Liebesklage zu zitieren.

Wie Herkenhoff danach die drei Sätze aus Bachs Suite in h-Moll mitsamt dem halsbrecherischen Paradestück der Baderie vorführte, das war Beweis genug, dass die virtuos geführte Panflöte solchen Stücken gewachsen ist und die Interpretation bereichern kann. Der unheimlich genau dirigierende und vom Orchester in seiner Gestaltung sehr sensibel angenommene Dirigent Frank Zacher legte dafür den Teppich aus.

Zum Abschluss des ersten Teils gab Ulrich Herkenhoff ein paar Eindrücke von der Sphäre, wo die Panflöte noch mehr als anderswo beheimatet ist. Er spielte seine eigenen Arrangements von Béla Bartóks »Rumänischen Tänzen«, die er etwas auf die Melodik und die Rhythmen vereinfacht hatte.

Den zweiten Konzertteil prägte die besondere Beziehung der Panflöten-Virtuosens Zamfir und Herkenhoff zum Film-

komponisten Ennio Morricone. Er hat die Panflöte im Leitthema in Sergio Leonis Gangster-Epos »Es war einmal in Amerika« weltberühmt gemacht. Dem folgten andere Filme wie »Der englische Patient«, dessen von Gabriel Yared komponierte Musik eine eindrücklich bachisch-barocke Stimmung hatte und ein ungemein reizvolles Zwiegespräch mit einer solistischen Oboe zum Klingen brachte. Daneben gab es weihnachtliche Film-Medleys von Bob Krogstadt oder Bruce Chas. Das passte sehr gut zu Franz Léhars Weihnachtsrosen-Ouvertüre, mit Schwung und Begeisterung für das Leichte musiziert.

### Rumänische Zugabe

Die Zuhörer waren begeistert. Der Solist bedankte sich mit einer Zugabe von Grigoras Dinicu, der wieder in die rumänische Folklore und Panflötenwelt führte. Ganz traditionell und schlicht auf ein christliches Weihnachten hin wollte Dirigent Frank Zacher dann den Saal leiten, in dem er zum Mitsingen des uralten, ganz mystisch-frommen Weihnachtsliedes »Es ist ein Ros entsprungen« aufforderte. Sehr gern ließ sich das Publikum dazu einladen. Der mittelalterliche Text war ausgelegt. (GEA)